

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Son-
tagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate
werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 756

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. März 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat März werden von den kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pfg., von der Expedition zum Preise von 42 Pfg. entgegengenommen.

Die weltliche Macht des Papstes.

Der Verlust der weltlichen Herrschaft des Papstes ist eine Thatsache, über die man in Rom sich noch weniger trösten kann, als über die mannigfachen Streitigkeiten mit den modernen Staaten, welche den Ansprüchen der Kirche ihre Forderungen gegenüberstellen. Um den Kirchenstaat wiederherzustellen, sind seitens der Kurie alle möglichen Hebel — natürlich vergeblich — in Bewegung gesetzt, ja man sprach bekanntlich eine Zeitlang davon, daß selbst beim deutschen Reichskanzler dahingehende Versuche gemacht wären, welche eine Intervention Deutschlands bezweckten. Sicher wäre es in jedem Fall wohl, daß der Kulturkampf bald sein Ende erreichte, wenn Deutschland zu Gunsten des Patrimonii Petri aufträte, woran nun freilich in keiner Weise zu denken ist, und ebenso wenig wie daran, daß jemals eine andere Macht dem Vatikan diesen Dienst erweisen sollte.

Die Kirche ist jedoch eine Macht, die international ist, und deshalb treten in allen Staaten ihre Würdenträger für dieses große Ziel ein. Da die Regierungen die Einverleibung Roms in Italien weder ändern können, noch wollen, so wendet sich die Kirche direkt an die Völker. So hat es auch der Fürstbischof Dr. Herzog von Breslau in seinem Hirtenbriefe gethan, in dem es heißt: „Die Lage des h. Vaters ist, wie Ihr wisst, immer noch leidensvoll und bedrängt. Nachdem das Erbtheil des h. Petrus, welches nach Gottes weiser Fügung den Päpsten zugefallen, durch Verrath und Waffengewalt dem hochseligen Papste Pius IX., ruhmvollen Andenkens, entrisen worden, lebt der Papst, wie ein Gefangener im Vatikan, beraubt der Mittel, die für die Regierung der Kirche notwendig sind, beraubt auch der Macht, die zahl-

reichen Verletzungen seiner Rechte und Verunglimpfungen seines erhabenen Amtes zu hindern. Dem Protest hiergegen schließen wir uns an, die wir niemals billigen werden, daß durch unrechtmäßige Gewalt der älteste Thron der Christenheit gestürzt und der oberste Hirt der gesammten Kirche der Willkür einer feindlichen Macht überantwortet werde.“

Diese Sätze geben trefflich die Auffassung Roms wieder. Der Papst gilt Eins als Oberhaupt der katholischen Kirche und weltlicher Fürst, während doch Beides streng zu scheiden ist. Pipin der Kurze schenkte dem römischen Bischof Stephan II. den Grundstock des Kirchenstaates im Jahre 755, weil der Papst die unrechtmäßige Absetzung des letzten Frankenkönigs aus dem Hause der Merowinger billigte. Diese Schenkung vermehrte und bestätigte Karl der Große. Das ist der Ursprung des Kirchenstaates, der durchaus weltlicher Natur ist und den Papst in keiner anderen Stellung erscheinen läßt, als andere weltliche Fürsten. Als solcher hatte er aber auch alle Konsequenzen zu tragen, und dahin gehört die Eroberung Roms durch die Italiener im September 1870.

Es ist bezeichnend, daß gerade die Regierung des katholischsten Staates der Welt diese Annectio durchführte, und zwar unter dem jubelnden Beifall des ganzen Landes, das doch gewiß gute Katholiken in Menge birgt. An einen Angriff auf das Oberhaupt der katholischen Kirche hat von ihnen schwerlich Jemand gedacht, dem Fürsten von Rom galt dieser Ansturm, welcher dem geeinigten Italien seine Hauptstadt vorentzieht. Daß dieser Fürst und der Papst in einer Person vereinigt sind, kann diese Wahrheit nicht abschwächen. Studiren wir die Geschichte aller modernen Staaten! Auch nicht ein einziger findet sich, welchem nicht ein solches scheinbares Unrecht vorgeworfen werden könnte! Wir sagen „scheinbares“ Unrecht, von einem solchen kann man auch in der That nur sprechen, denn wo es das Staatswohl erheischt, kann von einer kleinlichen Rücksichtnahme keine Rede sein. Das wissen alle Staaten, protestantische, wie katholische, und deshalb wird keiner für den Fürsten von Rom eintreten, so hoch auch der Papst verehrt werden mag.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 28. Februar. Schöffen: Gemeindevorsteher Soltan-Kremerberg und Eigentümer Fürs-Poppenbüttel. Gegen den Tischlergesellen Martin Gerzingski aus Sattke in der Provinz Posen wird Anklage erhoben wegen gefährlicher Körperverletzung und Hausfriedensbruchs. Des ersteren Vergehens hat der Angeklagte sich dadurch schuldig gemacht, daß er, als er in der Nacht des 5. Februar d. J. beim Verlassen der Wirthschaft des Gastwirths Westphal hier selbst mit dem Arbeiter Klockow und dem Maurer Ahlers in Streit gerieth, mittels eines Messers dem Klockow eine 5 Centimeter tiefe Wunde in die Schulter und dem Maurer Ahlers eine 3 Centimeter tiefe Wunde in den Oberarm zufügte. Der Angeklagte ist der Hauptsache nach geständig, indem er zugiebt, das Messer gebraucht zu haben, doch will er von den beiden Genannten zuerst angegriffen worden sein und in der Nothwehr gehandelt haben. Von den vernommenen Zeugen jagt Klockow aus, daß er angetrunken gewesen sei und geschlafen habe und von der ganzen Sache nichts wisse, er sei erst zur Besinnung gekommen, als er auf der Erde liegend die Schmerzen der Wunde empfunden habe. Ahlers hat beim Verlassen des Hauses Klockow schon verwundet am Boden liegend gefunden und will dann ohne Veranlassung von Gerzingski angefallen und verletzt worden sein. Unter der Anklage des Hausfriedensbruchs steht Gerzingski deshalb, weil er im November v. J. das Haus seines damaligen Arbeitgebers, des Möbelfabrikanten Baratta in Pinneberg, mehrfacher Auforderung ungeachtet, nicht verlassen hat. Der Angeklagte beruft sich darauf, daß ihm der rückständige Lohn nicht ausgezahlt worden sei. Der Amtsanwalt führt aus, daß dem Angeklagten, der ohne ersichtliche Veranlassung zum Messer gegriffen habe, keine mildernden Umstände zuzubilligen seien und beantragt eine Gesamtkstrafe von 3 Monaten und 1 Woche Gefängniß; das Gericht erkennt auf 2 Monat und 5 Tage Gefängniß, da es strafmildernd die bisherige Unverscholtenheit des Angeklagten in Betracht zieht. —

Ein Veilchenstrauß.

Novelle von **H. Steinheim.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das war draußen vor meiner Korridorhür ein hartes Schelten und Streiten, so daß ich zuletzt aufmerksam wurde.

„Und ich sage Dir, hier werden keine Blumen verkauft, magst Du nun sagen, was Du willst.“ rief eine rauhe Stimme. Es war die des Hausportiers.

Leise schüchterne Worte folgten.

Um zu sehen, was da vor sich ging, trat ich selbst hinaus und öffnete die Thür.

Ein junges, blaßes Weib stand draußen mit Bouquets vor der Thür, die in einem Körbchen zerklüftet placirt waren. Ein dichtes Tuch umhüllte den Kopf.

„Die Person läßt sich durchaus nicht abweisen, Herr Doktor.“ — sagte der Mann — „sie behauptet, Sie hätten Blumen bei ihr bestellt.“

In demselben Augenblick hatte er die Gasflamme im Hause angezündet und ich sah, wie mich aus den Augen der Dastehenden ein ängstlicher Blick traf.

Unwillkürlich trat ich zurück und sie folgte mir, die Thür hinter sich schließend, während der Portier verdunkelte Ausrufe hören ließ.

Ich trat in das Zimmer, zündete die Ampel an und wandte mich zu dem Weibe.

„Haben Sie ein besonderes Anliegen an mich?“

Statt aller Antwort entfernten die zitternden Hände leise das Kopftuch, hübsche, feine, doch vergrämte und blasse Züge, blickten mir entgegen.

Jetzt wußte ich, wer vor mir stand. Erschüttert stützte ich mich auf einen Tisch, während sie auf den Teppich des Zimmers niedersank.

„Marie, arme, arme Marie!“

Das war Alles, was ich hervorbringen konnte. Bei jedem Worte nickte sie starr mit dem Kopf. War das wirklich das junge, herrliche Weib, das vor einem Jahre genau, den perlenden Weinkelch in der Hand, mir, sich Glück, das Glück jener Nacht gewünscht hatte? Sie war es, und ihr Wunsch war für sie eingetroffen, denn das vergänglichste, schäumende Glück jener Nacht allein konnte nie von Dauer sein. Ich sah sie immer noch an, und währenddessen küsterten die blassen Lippen und erzählten eine kurze, eine ganz kurze Geschichte.

„Ich hat ihn, mich zu seiner Gattin zu machen. — Er scheuchte mit seinen Schmeichelworten eine Zeit lang mein Drängen zurück, als ich aber heftiger darauf bestand, bot er mir Geld. Ich wies ihn fort, ich dachte an den Vater, die Schwester, und Tags darauf stand ich allein auf der Straße. Ich habe es ehrlich versucht, mir zu verdienen, was ich für mich gebrauche, aber der Hunger, der Hunger — ganz gewiß, sonst wäre ich nicht zu Ihnen gekommen.“

Sie war sichtlich erschöpft und das riß mich aus meiner Bewegungslosigkeit.

Ich brachte Speisen, ein Glas leichten Wein; sie aß hastig. Neben ihr auf der Erde stand das Körbchen. — Auch Veilchensträuße befanden sich darin. Ich nahm einen von ihnen, ein solcher war es auch gewesen, der all dies vergänglichste Glück, dies tiefe Elend herbeigeführt. Wie zart und durchsichtig waren diese Hände, wie überirdisch der Glanz der großen, tiefen Augen.

Armes, armes Kind, sie hat den Glücksrausch, das Nippen aus dem Champagnerkelch des Glückes theuer bezahlt.

Sie hatte gegessen. Sie erhob das Körbchen und das Tuch, indem sie in tiefer Bewegung Dankesworte flüsterte.

„Wohin?“ fragte ich.

Sie deutete auf die im Korbe befindlichen Blumen mit einem Lächeln, das mir durchs Herz schnitt.

„Und Ihre Eltern? Ihr Vater?“

Sie zuckte zusammen.

„Ich möchte ihn wohl noch einmal sehen.“ rang es sich dann von ihren Lippen. „Aber wie werde ich ihm ins Angesicht schauen können?“

Ich sprach ihr Muth zu. Die Bewegung hatte ihre blassen Wangen geröthet, der erste Anblick konnte den alten Mann nicht mehr so erschüttern — und ich holte ihn eilig.

Der gute, alte Mann freute sich wie ein Kind, er weinte vor Freude, er vergaß, was vorgefallen, die Schande, seine Krankheit, es war sein Kind, sein Alles noch immer.

Ich führte ihn in das Zimmer — und ließ beide allein! Sie haben allein gesprochen mit

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung wird Anklage erhoben gegen den Gastwirth H. Specht in Meiendorf. Derselbe wird beschuldigt, am 27. September v. J. den Hund des Schlachters Kloth in Meiendorf durch einen Schrotschuß derartig verletzt zu haben, daß derselbe getödtet werden mußte. Der Angeklagte giebt zu, auf den Hund geschossen zu haben, aber nicht mit der Absicht, denselben zu tödten; er habe nur den Hund, der mehrfach seine Schafe beunruhigt habe, vertreiben, resp. demselben einen kleinen Denktzettel geben wollen. Nach der Aussage des Zeugen Kloth waren dem Hunde, einem Windspiel, beide Augen ausgeschossen, auch war das Thier noch am Rücken mehrfach verletzt, so daß er es tödten lassen mußte. Der Amtsanwalt beantragt in Anbetracht der Vorstrafen des Angeklagten 30 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß und Kostentragung; das Gericht erkennt, wie beantragt. — Der Schneider Heinrich Bartels aus Magdeburg ist angeklagt wegen Bettelns; er ist bereits wegen Unterschlagung und Körperverletzung vorbestraft. Da der Angeklagte taubstumm ist, wird die Verhandlung mit demselben schriftlich geführt. Bartels räumt ein, gebittelt zu haben; der Amtsanwalt beantragt 1 Tag Haft das Gericht erkennt, wie beantragt. — Der Schlachtergeselle Lehmann aus Pirna ist gleichfalls wegen Bettelns angeklagt und räumt ein, sich dieser Uebertretung schuldig gemacht zu haben. Der Amtsanwalt beantragt 1 Tag Haft, das Gericht erkennt demgemäß, jedoch mit der Maßgabe, daß die erkannte Strafe als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird.

Hamburg.

In der Bürgererschaft hat Dr. Gieschen den Antrag gestellt, daß auf dem Friedhofe zu Ohlsdorf zum Zwecke der Feuerbestattung ein Leichenverbrennungs-Apparat nebst Urnenhalle, (sog. Kolubarium) zur Aufbewahrung der Asche in den dort aufzustellenden Urnen, errichtet werde und daß diejenigen Personen mittelst Feuer bestattet werden, die entweder ihre Feuerbestattung angeordnet haben oder deren Angehörige, welche für die Bestattung zu sorgen haben, diese Bestattungsart wählen. Dem Medizinal-Kollegium ist von der beabsichtigten Feuerbestattung Anzeige zu machen und dasselbe hat die Leiche durch einen Physikus untersuchen zu lassen. Zugleich wird der Senat um Vorlage eines die Feuerbestattung regelnden Gesetzes ersucht.

Schleswig-holsteinischer Provinzial-Landtag.

In der fünften Sitzung wurde die Emeritirungsordnung für evangelische Geistliche in Schleswig-Holstein einer Kommission von drei Mitgliedern überwiesen. Bei der Schlußberatung über den Ausschuß-Antrag betr. die Anstellung eines ständischen Ferbidirektors wird von einigen Seiten hiergegen Widerspruch erhoben, da die Anstellung verfrüht sei und man dadurch gezwungen würde, noch mehr Beamte anzustellen. Auch wurde bemängelt, daß man für diesen Posten ausschließlich einen Mann, den Oberförster Emeis, in Aussicht genommen habe. Landesdirektor von Ahlefeld widerlegt diese Ausführungen und hebt die

einander und ein guter Geist ist wohl unsichtbar zugegen gewesen, denn mit bewegten, aber glücklichen Gesichtern kamen sie endlich zu mir.

„Mein Wunsch ist doch eingetroffen,“ rief Meister Hartmann, „jetzt beginnt das wahre Glück für sie!“

Das wahre Glück! Meister Hartmann hat Recht behalten, aber das Glück ist in anderer Weise für seine Marie gekommen, als er dachte.

Der arme, junge Körper war gebeugt, gebrochen, es gab dahier kein frisches, kräftiges Erstarken mehr. Sie siechte langsam dahin, und als eines Tages Hartmann mit thränenüberströmten Augen zu mir trat, da gab es für mich keinen Zweifel mehr, sie hatte endlich das wahre Glück gefunden. Ein Lächeln, welches auf den lieblichen, überirdisch schönen Zügen lag, sagte es mehr, als alles Andere.

Auf dem mit duftigen Blumen gezierten Grabhügel aber prangen in reichem Flor — — Weibchen!

Meister Hartmann war außer sich vor Schmerz, aber als ihm später seine jüngere Tochter, die einen tüchtigen Handwerker geheirathet, den ersten Entel brachte, da verschwand allmählig die Trauer, er gewann seine alte Kraft wieder.

Heute wohnt der Meister aber nicht mehr in der Hofwohnung, sein Junge ist von den Soldaten freigekommen und diesem unermüdblichen Schaffen ist es zu danken, daß die Uebersiedlung in einen kleinen hübschen Laden stattfinden konnte. — —

Verdienste des Oberförsters Emeis um die Aufzucht in der Provinz hervor. Der Antrag wurde mit 40 gegen 13 Stimmen angenommen. In der Vorberatung über den Ausschußbericht, betr. die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der provinzialständischen Beamten beantragt Abg. Kruse, statt des Grundkapitals von 100 000 Mk., alljährlich 5000 Mk. aus dem Ordinarium abzustellen. — Sechste Sitzung. Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Gurlitt auf Errichtung einer Arbeiterkolonie im Herzogthum Schleswig; die ständische Verwaltung möge ermächtigt werden, den Dockboog bei Hujum für diesen Zweck für 100 000 Mk. zu erwerben. Zunächst wird die Wahl eines Landesdirektors vorgenommen, für die Zeit vom 30. November d. J. an auf 12 Jahre. Die Abstimmung ergab, daß der bisherige Landesdirektor, Klosterpropp von Ahlefeldt, mit 55 von 56 Stimmen wiedergewählt sei. Der Gewählte nimmt die Wahl dankend an. Der Oberpräsident drückt seine Freude über die Wiederwahl aus, er werde es sich zur Ehre anrechnen, die Bestätigung derselben bei dem Könige zu beantragen. Punkte 2 und 3 der Tagesordnung betrafen Anträge über Erhebung von Nebenwegen zu Nebenlandstraßen, resp. Rückverlegung von Nebenlandstraßen zu Nebenwegen. Zu Punkt 4 der Tagesordnung, betr. Erlaß eines Gesetzes behufs Heranziehung der Besitzer von Fabriken und ähnlichen Unternehmungen zu den Wegelasten, beantragt der Ausschuß: 1) Auf Erlaß eines Gesetzes hinzuwirken, um den in Lauenburg geltenden Bestimmungen gemäß Fabriken u. s. w. zu den Wegekosten heranzuziehen. 2) Dem Ausschuß die Mittel zur Disposition zu stellen, um zunächst in Norder- und Süderdithmarschen erforderlichenfalls an Stelle von Pfahlerbahnen Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung anzulegen resp. zu subventioniren. 3) Um die Ermächtigung nachzufragen, auf Straßen, die zur An- und Abfuhr von Zuckerrückständen, Abfällen, Dünger u. a. m. mittelst Fuhrwerk benutzt werden, ein Chauffeegele in der Höhe erheben zu dürfen, daß die Benutzung der gedachten Eisenbahn zu dem obigen Zwecke gewährleistet werde. 4) Die Erlaubniß zur Erhebung eines Gezegebeldes auch auf denjenigen öffentlichen Wegen zu erwirken, auf denen die Fabrikbedürfnisse nach außerhalb der Provinz gelegenen Fabriken mittelst Fuhrwerk transportirt resp. eine Abfuhr von Abfällen u. a. m. aus den Fabriken auf den innerhalb der Provinz gelegenen Wegen stattfindet. Gegen den 4. Punkt hat der Oberpräsident Bedenken. In der Vorberatung über den Ausschußbericht betr. Subvention der Arbeiterkolonie Nidlingen, beantragt der Ausschuß: 1) der Anstalt 67 530 Mk. als einmalige Beihilfe geschenktweise zu bewilligen unter der Verpflichtung zur Rückerstattung der von den einzelnen Kreisräthen für die Kolonie bewilligten resp. bereits bezahlten Beiträge an die betreffenden Kreise; 2) einen bis Ende 1886 offen zu haltenden Credit bis zu der Höhe von 60 000 Mk. zinsfrei zu gewähren, unter folgenden Bedingungen: 1) bei einer jeden Forderung dem Landesdirektor den Nachweis des Bedürfnisses zu liefern; 2) die Summe auf Verlangen durch Eintragung in das Fohium der Kolonie sicher zu stellen; 3) dieselbe mit 3 Prozent von 1887 an zu amortisiren; 4)

An jedem Neujahrstage kommt der rüstige Mann. Er will gratuliren, aber dann steigt der begrabene Schmerz doch in ihm empor und er läßt es mit einem Händedruck bewenden. Wenn im Frühjahr aber die Sonne milder vom Himmel lacht, dann ziert ein stattliches Weibchenbouquet meinen Schreibtisch; es ist Hartmanns Spende.

Fasten und Carneval in Geschichte und Brauch.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Die den heißblütigen, romanischen Völkern eigene und eigenthümliche Lust zu Spiel und Tanz und Scherz, sowie die Vorliebe für lebendige Schaustellungen regte sich auch bei den Christen. Vorzüglich waren es die bei den Römern beliebten Stierkämpfe im Zirkus, welche die Christen aus ihrer schrecklichen Verfolgungszeit in guter Erinnerung behalten hatten. Auf diese lenkte sich der ganze Groll der Christen in ihrem Uebermuth, und was an ihnen noch vor Kurzem zur fürchterlichsten Wahrheit geworden war, fand jetzt verhöhnende und verspottende Parodie. Man sah als wilde Bestien Vermummte einherziehen, als leidende Märtyrer verkleidete Personen umherwandeln und dergleichen mehr.

Zuerst verspottete man so nur die Gebräuche des Heidenthums und machte allerlei Poffen über dasselbe. Nach und nach verschwanden aber mit

jährlich im Januar über die Verhältnisse der Kolonie einen Bericht zu erstatten. Der Ankauf von 16 ha Land a 3800 Mk. für die Frenenanstalt wird in einmaliger Berathung erledigt und genehmigt.

Deutsches Reich.

Die vom Kaiser von Rußland nach Berlin sendete Deputation zur Begrüßung Kaiser Wilhelms bei der 70ten Wiederkehr des Tages, an welchem er das Kreuz des Georgsordens erhielt, ist am Dienstag in Berlin eingetroffen. Sie besteht aus dem Großfürsten Nikolajewitsch, den Generalen Gurfow, Schumalow, Dboleski und einer Mannschäfts-Deputation, wahren Riesen, die in ihrer malerischen Uniform einen martialischen Eindruck machen. Der Kronprinz erschien selbst zum Empfange und geleitete die Herren in die russische Botschaft. Punkt 12 Uhr stattete der Kaiser seinen Besuch ab, der sofort erwidert wurde. Der Monarch sprach bei dieser Gelegenheit seine Freude über das Eintreffen der Deputation aus.

Im Wahlkreise Bielefeld hat am Montag eine Erstwahl zum Reichstage stattgefunden. Das Resultat ist folgendes: v. Ungern-Sternberg (kon.) 8511, Windthorst (Fortshr.) 3478, Hegemann (Sozialist) 2258 Stimmen. Der konservative Kandidat ist somit gewählt. — Im Reichstage treten die Parteien mit folgendem Bestande in die neue Session ein: Deutschkonservative 51, Freikonservative 24, Centrum 106, Polen 18, Nationalliberale 44, Liberale Vereinigung 46, Deutsche Fortschrittspartei 60, Volkspartei 9, Sozialisten 13, Fraktionslose 23, (darunter 15 Elsaß-Lothringer.) Drei Mandate sind erledigt.

Nach den neuesten Jahresberichten der Fabrikinspektoren gab es 1882 123 543 jugendliche Arbeiter, darunter 14 600 Kinder von 12—14 Jahren. Das sind gegen 1881 mehr 31 809 jugendliche Arbeiter und 5253 Kinder. Diese bedeutende Vermehrung wird jedoch auf die genaue Aufnahme im Jahre 1882 zurückgeführt.

Preussischer Landtag. In seiner Sitzung vom Dienstag erledigte das Abgeordnetenhaus verschiedene Rechnungssachen und beriebt in erster Lesung den Gezeigentwurf betr. die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungsverträge im kaufmännischen und Verordnungsverkehr, der nach kurzer Debatte der verstärkten Justizkommission überwiesen wurde, sowie das Kommunalsteuer-Notzgesetz, das an eine Kommission von 21 Mitgliedern ging. In der Debatte über das letztere sprachen sich die Redner der Fortschrittspartei und der Liberalen Vereinigung, Abgg. Zelle und Meyer-Breslau wenig günstig aus. Abg. Meyer tabelte lebhaft die Besteuerung der Genossenschaften und betonte, eine kommunale Steuer selbständigkeit sei nur dann möglich, wenn eine Landgemeindeordnung geschaffen sei. Die Redner der übrigen Parteien, Abgg. Hahn, Schmidt-Sagan, von Quast, v. Lieber waren im Allgemeinen für das Gesetz. Der letztere wünschte auch die Heranziehung des Reichsfiskus zur Steuer. — Am Mittwoch beriebt das Abgeordnetenhaus Anträge seiner Mitglieder und Petitionen, die keine Debatte von Bedeutung veranlaßten. Angenommen wurde der Antrag des Abg. Thilenius auf Errichtung eines

dem Heidenthum auch die Erinnerungen an dasselbe und seinen Kultus und nun setzte man an dessen Stelle den christlichen Kultus und begann die lächerlichen Ceremonien auf mißliebige Einrichtungen in diesem. Auf diese Weise entstanden das Narrenfest (zu Weihnachten), das Eselfest (zu Epiphania), der Karneval (zu Ostern), und das Rosenfest (zu Pfingsten).

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts kamen die Fastnachtsspiele von den romanischen Völkern nach Deutschland, und mit ihnen hielten ihren Einzug der Hanswurst und Prinz Karneval, welcher mit seinem großen Hofstaat auf geistreiche Weise das Hofleben der damaligen Fürsten lächerlich zu machen bestrebt war.

III.

Von den Götterzügen hat das Volk in seinen Anschauungen und Vorstellungen, namentlich in dem Glauben an die zu bestimmten Zeiten umherziehende „wilde Jagd“, und in seinen Gebräuchen allerlei Erinnerungen bewahrt. Dazu gehören die Umzüge junger Burischen in ganz Süddeutschland und der Eifel, welche abentheuerlich verummumt, mit Schellen und Glocken lärmend umherziehen und in die Häuser dringen, wo sie unter Tänzchen, Reimehersagen und Gesang Gaben erbitten. In Steiermark gehen um diese Zeit die alten Weiber von Haus zu Haus und sagen ihre Reime her, wofür sie dann gut bewirtheet wurden. Finden sie im Haushalt etwas nicht in der gehörigen Ordnung, so verursachen sie einen Heidenlärm. Im Rinschgau war es vor

hydrographischen Instituts für das Binnenland und event. Verbindung desselben mit dem meteorologischen Institut. Seitens der Regierung wurde Berücksichtigung des Antrages in Aussicht gestellt. Ein Antrag von Mitgliedern des Kreistages des Kreises Sonderburg um die Gestattung der dänischen Sprache neben der deutschen wurde durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Ausland.

Dänemark. Die Falschmünzer Niemenschneider und Salomon, welche Ende Dezember vor. J. selbstgefertigte 100-Kronenscheine in Umlauf setzten, sind am Dienstag vom Kopenhagener Kriminalgericht jeder zu 6 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Schweden und Norwegen. In dem Ministerprozeß in Christiania ist Staatsminister Selmer am Mittwoch zum Verlust seiner Aemter und in die Kosten verurtheilt. Die letzteren betragen 18 225 1/2 Kronen. Der Frage bleibt nun: „Wer führt das Urtheil aus?“

Orient. Bei Suakin dürfte es nun demnächst zur Entscheidung kommen. Die englischen Truppen sind am Montag vorgerückt und haben ein unweit Trinitat gelegenes Fort besetzt, die Araber flohen. Der weitere Vormarsch soll Donnerstag früh erfolgen und werden die Truppen voraussichtlich bereits am Mittag El Teb erreichen, wo Osman Digma mit angeblich nur 3500 Arabern stehen soll. — Auf die Mitwirkung ägyptischer Truppen muß ganz und gar verzichtet werden. Nicht nur die Mannschaften meutern offen, auch die Offiziere haben bereits ihre Uniformen abgelegt.

Suakin.

Von dem in der jüngsten Zeit so viel genannten Suakin (so, und nicht Suakim wird der wörtlich „Zufelsstätte“ bedeutende Name geschrieben) giebt in der „Wiener Volksw. Wochenschrift“ ein Reisender, welcher sich längere Zeit in der Stadt aufgehalten hat, folgende Schilderung:

Offen, schatten- und vegetationslos gelegen, im Sommer dem glühendsten Sonnenbrande ausgesetzt, gruppirt sich Suakin eigentlich in zwei Theile; der erste liegt auf einer Insel, enthält den europäischen und besser situirten arabischen Theil der Bevölkerung, ca. 5000 Seelen, in einigen hundert fast durchwegs steinernen Häusern, worunter der Diwan des Gouverneurs, Zoll-, Hafen-, Post- und Telegraphenamts und die Moscheen, während der andere oder Festlandtheil, durch einen ca. 80 Meter langen Dammweg mit der Insel verbunden, in nahezu 600 Hütten aus Bast und wenigen Steinhäusern eine eingeborene Bevölkerung in gleich großer Zahl umfaßt. Jeder Stadttheil hat seinen Bazar. Mit Ausnahme eines steinernen Wachturmes, der den Damm beherrscht, ist die Inselstadt nicht besetzt; sie kann jedoch, da sie von einem schmalen Meerbusen umschlossen, mittels Erdwerken und darin in Position gebrachten Batterien, sowie durch leichtgehende Kanonenboote, die jede feindliche Annäherung von der Landseite verhindern, leicht verteidigt werden. Freilich gehören zu diesem Zweck europäische, und keine ägyptischen Truppen.

Wesentlich verschieden ist die Situation zur Abwehr auf dem kontinentalen Stadttheil. Durchschreitet man den Bazar, worin sich auch griechische Händler und

einige Banianen befinden, so gelangt man nach etwa 10 Minuten auf ein großes, freigelegenes Rondeau, von wo sich zur Rechten mitten durch die Anfänge des mit einzelnen Palmen geschmückten Vegetationsgürtels die Straße nach Berber abzweigt. Der Blick schweift über erst welliges, dann höher ansteigendes Terrain und hastet in der Ferne an einer Reihe hoher Gebirgszüge, als würdigem Abschluß einer weiten, und je mehr man vordringt, an Schönheiten wachsenden Landschaft. Zur Linken des vorbenannten großen Platzes führt der Weg ein Tofar und berührt zunächst ein dem Jäger hochwillkommenes Gebiet, das mit kleinen Erhöhungen und niederem Strauchwerk und zugleich prächtiger Kamelweide versehen, Hasen, Gazellen etc. birgt und eine weite Strecke einnimmt. Dazwischen, also im Angesichte von Suakin, beherrschen 2—3 steinerner armirte Forts auf Hügeln sowohl die beiden Flanken, als den Zugang zur Stadt und zu ihren Füßen liegt das besetzte Lager für die Garnison von Suakin. So beschaffen sind die Stellungen, in denen eine zuverlässige mit europäischen Hilfsmitteln hinlänglich versehene Besatzung von ein Paar Tausend Mann, gedeckt von Kanonenbooten auf den Seeflanken, jedem feindlichen Angriff mit Erfolg begegnen kann, wenn kein Wassermangel eintritt! Und diese Gefahr ist allerdings vorhanden.

Zur Rechten des Centralforts von der Stadt her führt ein sandiger, halbständiger Weg zwischen spärlichen Gärten zu den einzigen die Stadt versorgenden Quellen. Schon unterwegs begegnet man zu allen Tageszeiten den Wasserträgern, plaudernden Negern und Negerweibern mit den Kochschläuchen auf den Rücken. In der Nähe der Quellen, die eine leichte Anhöhe deckt, hat der Gemüse- und Gartenbau seinen dankbaren Boden gefunden. Geradezu entzückend ist der Anblick in die jenzeitige Ebene, die einer Dase gleich mit Palmen, Sykomoren und hohen Kakteen bestanden, eine Fierde der Gegend bildet. Meiner Ansicht nach wird es den wilden Horden des Mahbi ein Leichtes sein, bis zu den Quellen vorzudringen und von hier unter Benützung der Anhöhen, als natürlichen Wallen, unbelästigt von den Kanonen der Forts, die Stadt zu bedrohen. Auch taucht bereits das Projekt artesischer Brunnen für solchen Nothfall in Suakin auf.

Die klimatischen Verhältnisse sind in Suakin während 6 Monaten sehr angenehm; reine leichte Luft mit seltenen Regenschauern. Dagegen leidet der Ort von April bis Oktober unter furchtbarster Hitze. Des Handels wegen haben sich in Suakin schon etliche hundert Griechen angesiedelt, mit landmännlicher Sippenschaft in Massana, Berber, Khartum, Tofar, Sinkat, Kassala u. s. w. Diese Leute hat die Aussicht auf ein gutes Geschäft schon längst in Gegenden gelockt, welche unsere Pioniere der Wissenschaft als die ersten Europäer zu entdecken vermeinten. Zu bemerken ist noch, daß die Meerestiefe den größten Schiffen den Zugang bis fast ans Ufer von Suakin erlaubt.

Von nah und fern.

Eine schreckliche Katastrophe hat sich in der Nacht zum Mittwoch in der Köpnickstr. in Berlin zugetragen. In der Wohnung des Holzbildhauers Morkis, Nr. 10, Hof 1 Tr., brach Feuer aus, dem Morkis und seine 10jährige Pflanztochter zum Opfer gefallen sind. Als die Feuerwehr die Thür zur Wohnung sprengte, fand sie beide erstikt und verbrannt vor.

Ein Rathsprotokoll der Stadt Ulm aus dem Jahre 1552 enthält das Gesetz, daß Niemand mehr, weder am Tage noch des Nachts verkleidet sich sehen lassen darf und verbietet strengstens das Umherfahren des Schiffes und Pfluges. Letztere Sitte war und ist theilweise noch am Rhein und in Franken anzutreffen. Die jungen Burtschen holen ihre Mädchen zusammen, setzen sie mit einem Spielmann auf einen Pflug, den sie umherführen und schließlich neckischerweise ins Wasser ziehen. Auch in der Stadt Hof führten Buben einen Pflug umher, den dann die Mädchen, welche unterwegs aufgegriffen wurden und sich nicht durch ein Lösegeld befreien konnten, ziehen mußten. Dasselbe Sitte hat in Leipzig bestanden.

Dieses Herumfahren mit dem Pfluge beruht auf einer altheidnischen Idee, nämlich auf dem Erscheinen einer wohlthätigen, gütigen Gottheit, der die Menschen überall im Lenze mit Freudenbezeugungen naheten. Sie lassen eine Frühlings- sitte erkennen, ein Wiedersehen oder Nachleben jener symbolischen Darstellung der Götter-Umzüge und Einzüge bei den Menschen. Dies beweist ganz treffend das „Verchtenlaufen“, welches im Anfange unseres Jahrhunderts in den Thälern der norischen Alpen noch überall zu finden war und im Pinzgau heute noch besteht. Junge Burtschen traten verlarvt als wilde Männer auf, mit Schellen und Glocken rings behangen und mit gewaltigen Stäben bewaffnet. Ein Musikant geht der Gesellschaft voran. In wilder Lust ziehen sie unter möglichst viel Lärm umher und stürmen in die Häuser, wo getanz und getrunken wird und allerlei Neckereien ausgeführt werden. Alles folgt

Der Mörder des Pfandleihers Reinhardt in Stuttgart ist entdeckt; es ist ein Kutscher Namens Dötting. Auch das Beil, mit welchem die That vollführt ist, ist aufgefunden.

Ueber die Hinrichtung der Mörder des Grafen Mailath in Pesth wird noch Folgendes mitgetheilt: — Schlag 7 Uhr Morgens kamen die Deliquenten an der Seite ihrer Beichtväter ins Freie, Sponga resignirt, Pitely minder gefaßt, Berecz gleichgültig; die beiden ersten baten, bevor ihnen der Henker die Schlinge um den Hals legte, mit bebenden Worten die Familie Mailath um Verzeihung. Berecz, schon den Strick um den Hals, schrie: „Gott strafe meine Richter!“ In demselben Augenblick fiel Trommelwirbel ein und gleich darauf war die Exekution beendet. Der Tod trat bei Spanga in 14, bei Pitely in 16, bei Berecz in 17 Minuten ein. In der Nacht fanden in den Straßen antisemitische Ausschreitungen statt. Der Pöbel zerbrach in der Gegend des Straßaufes die Gaslampen und rief: „Es giebt keine Gerechtigkeit, denn die Mörder von Tisza-Eszlar sind frei!“ Die Polizei säuberte die Straßen, die Ruhe wurde alsdann nicht mehr gestört.

Merkwürdige Entdeckung. Aus Sonora in Mexiko, vier spanische Meilen östlich von Magdalena, wird von einer merkwürdigen Entdeckung berichtet: Man hat im Urwald eine Pyramide aufgefunden, die an der Basis 4350 Fuß misst und sich bis zu einer Höhe von 750 Fuß erhebt. Das wäre ungefähr das Doppelte der Pyramide des Cheops. Rings um den Bau führt bis zum Gipfel eine fahrbare Straße. Die äußeren Mauern sind sorgfältig aus Blöcken von Granit errichtet. In geringer Entfernung von der Pyramide findet sich ein Berg von gleicher Höhe, dessen Oberfläche ganz mit in den Felsen gegrabenen Wohnräumen angefüllt ist. Hunderte von kleinen Zimmern von 5 bis 15 Fuß Breite und 10 bis 15 Fuß Länge sind mit großer Sorgfalt in Felsen ausgehöhlt; der Eingang ist meist in der Mitte der Decke. Die Wände sind mit zahlreichen Hieroglyphen und phantastischen Figuren bedeckt, auch steinerne Werkzeuge finden sich in Menge vor. Man bringt diese Monumente mit dem noch heute erhaltenen Stamm der Mayos in Verbindung, einer blauäugigen blondhaarigen Bevölkerung von heller Farbe, doch läßt sich Genaueres bis jetzt noch nicht feststellen.

Russisch. In Ostibirien wurde im Jahre 1875 eine Accisbehörde zu Ueberwachung der ostibirischen Branntweinproduktion eingesetzt. Ein zahlreiches Beamtenheer ward in Sold genommen, das dem Staatsfiskus jährlich 69 000 Rubel kostete. Jetzt, nachdem 552 000 Rubel aufgewandt worden sind, stellt sich heraus, daß in ganz Ostibirien keine einzige Branntweinbrennerei existiert. — Den „Russ.-Wedom.“ wird aus Kiew geschrieben: Hier existirt ein Klub, der den Namen „Adelsversammlung“ führt. Vor sechs Jahren veranlagte dieser Klub für Spielkarten jährlich etwa 17 000 Rubel. Im Jahre 1883 stellte sich die Ausgabe für Spielkarten auf mehr als 40 000 Rubel bei 264 Mitgliedern, was pro Mitglied etwa 155 1/2 Rubel ausmacht. Für Journale und Zeitungen veranlagte diese Gesellschaft in demselben Jahre 864 Rubel, was pro Mitglied etwa 3 Rubel 27 Kopfen ausmacht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

der tollen Gesellschaft, ganze Dörfer ziehen ihr nach, bis die Nacht dem Treiben ein Ende gebietet.

(Schluß folgt).

Mannigfaltiges.

Indianer und Champagner. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Mr. Arthur, empfing kürzlich zu Washington mehrere Indianerhäuptlinge. Nachdem dieselben einige Friedenszigarren geraucht hatten, ließ der freigebige Präsident seinen wilden Gästen Champagner vorsetzen und die Gläser füllen. Nach dem ersten Schluck sahen sich die Indianer verwundert an — so ein „Feuerwasser“ hatten sie noch nicht gekostet! Ein Glas brachte das andere, bis der edle Nebenast anfang, den rothen Gästen zu Kopf zu steigen. Sie führten im Zimmer einen Kriegstanz auf, und keiner wartete mehr, bis ihm der Wein vorgelegt wurde, eigenhändig nahm jeder Häuptlinge eine Flasche, setzte sie an den Mund und trank sie in mächtigen Zügen aus. Die Kerle wurden immer wilder, so daß der Präsident zuletzt die Polizei holen ließ, welche auf gute Manier die Wilden in ihren Gasthof zurückbringen mußte.

noch nicht allzulanger Zeit üblich, in der Faschingszeit am Dienstag vor Aschermittwoch „Schemen zu laufen“. Die Bauerburtsche zogen über ihre Kleider ein weißes Hemde an und vermummten mit einem schwarzen Tuche das Gesicht, oder färbten dasselbe mit Ruß schwarz an. Am Leibgurt hing eine große Ruchschelle herab, welche bei allen Bewegungen anschlug und Lärm verursachte. In der einen Hand trugen die Schemen einen Bejen, in der andern ein Säckchen mit Kohlenstaub, welches sie den ihnen Begegnenden ins Gesicht schlugen.

Große Aehnlichkeit hiermit hat das Huttlerlaufen in der Umgegend von Zinsbruck. Buntgekleidete, mit Beitschen und Besen ausgerüstete Burtschen und Jungen, Hezen und „Huttler“ genannt, zeigen sich schon Vormittags. Der Hauptlärm erfolgt aber erst am Abend auf dem Stadtplatz, wohin alles neugierige Volk zusammenläuft. Ein Faschbindergele setzt sich auf sein „Fascherröhl“ (Fas) und bewegt sich so mit seinem Röhl zugleich fort. Sein Gefolge sind die Huttler, welche mit ihren Beitschen knallen und die Zuschauer mit ihren Besen traktiren. So ziehen sie vor die Wirthshäuser, wo ihnen mit Wein, Bier, Brot aufgewartet wird, bis das Röhl zuletzt selbst in einem Wirthshause verschwindet.

In Schwaben begegnen wir der auch in Holland gebräuchlich gewesenen Sitte, daß Schiffe im Lande umhergezogen werden. Sie werden auf einen Karren oder Schlitten gestellt, wenn man noch Schnee hat, und dann fahren die Leute darin unter Jubel und Musik in der Stadt herum.

Anzeigen.

Holz-Auction
in
Wohldorf.

Am
Dienstag, 4. März d. J.,
sollen in Wohldorf die nachstehend
bezeichneten Holzsorten öffentlich auf
Meistgebot verkauft werden. Die
Auction wird im Hause des Gemeinde-
vorstandes und Gastwirths Timmer-
mann statt finden und um 10 1/2 Uhr
Vormittags beginnen.

Einzeln und bezw. in geeigneter
Quantität kommen zum Verkauf:

- 200 Nm. Buchen-Kluft- und Knüp-
pelholz,
- 1 Buchenblock,
- 2 Eichenblöcke,
- 8 Haufen Eichen-Wagenbeischel,
- 27 " starkes Eichenholz,
- 22 " Eichenstangen,
- 5 " Nadelholz,
- 27 " Nadelholz- und Weich-
holzstangen,
- 100 " Eichen-, Buchen-, Na-
delholz- und Weich-
holz-Buch.

Den Kaufliebhabern steht während
der letzten drei Tage vor der Auction
frei, das zu verkaufende Holz zu be-
sichtigen und wird auf Wunsch ihnen
Anweisung dazu vom dortigen Me-
vierbeamten erteilt werden. Die ge-
druckten Verkaufsbedingungen werden
im Domainenverwaltungs-Bureau in
Hamburg wie auch bei dem Förster
Leopoldt in Wohldorf und im Ver-
kaufsorte in Wohldorf ausgegeben.
Hamburg, 22. Februar 1884.

Die Finanz-Deputation.

Mein Lager

von
schw. Tuch, Buckskins, Klei-
derstoffen, schw. Cachemiren
zu allen Preisen,
sowie

Regenmäntel, Umhänge und
Jaquetts

halte zur Confirmation bestens em-
pfohlen.

Ahrensburg. **P. Zaddiken.**
NB. Herren-Garderoben werden
in kurzer Zeit nach Maas ge-
liefert unter Garantie des Pas-
seus. D. D.

Nach Vorschrift d. Universitäts-
Professors Dr. Harless, Kgl.
Geheim. Hofrath in Bonn, ge-
fertigte:

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen
unter allen ähnlichen Hausmitteln
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versie-
gelten Packeten in den meisten
guten Colonialwaaren-, Drogen-
Geschäften u. Conditoreien sowie
Apotheken, durch Dépôtschilder
kenntlich.

Kies

hat zu verkaufen **M. Meyer,**
Schmalenbek. pr. Fuder 30 Pfg.
Auf der Koppel Manhagen bei Vier-
bergen. Die Meldung und Zahlung
kann auch bei **S. Bern** geschehen.

999mal Vivat Hoch
soll leben der Hofmeister **C. Vogt**
zu Poppenbüttel an seinem Geburts-
tage, den 1. März. Ob he sit woll
mat marken let?

Ein alter Bekannter.

PROGRAMM

des
zum Besten des Ahrensburger Frauen-
Vereins arrangirten

Unterhaltungs-Abends

am Sonntag, 2. März 1884,
im Hôtel Posthaus.

OVERTURE.

Das Stiftungsfest.

Schwank in 3 Aufzügen von G. v. Moser.

Nach der Vorstellung:

Tanz-Kränzchen.

Casse-Oeffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr präcise.
Entree Mk. 1.— à Person.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
practischen und naturgemäßen Erlernung

der
englischen, französischen, italienischen, spanischen und russischen
Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spanisch complet in je 15 Sectionen à 1 Mk.
Italienisch und Russisch complet in je 20 Lektionen à 1 Mk.

Schlüssel dazu à 1 Mk. 50 Pf.

Probefrisse aller 5 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten
und vorzügl. gebrannter Waare, mit
der Dampf Koffmashine gebrannt.

Mähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr.
Garantie, auch auf Abzahlung, z. d.
bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen
schnell und gut.

Maschinen-Del u. c.

Glas und Porzellan
in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em.

Kochgeschirre.

Petroleumöfen

neuest. Construction
empfiehlt zu den billigsten Preisen

Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

1000 Mkrf.

zahlen wir dem, der beim Ge-
brauch von

Goldmann's Kaiser-Zahnwasser
à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., je-
mals wieder Zahnschmerzen be-
kommt. **S. Goldmann & Cie.,**
Dresden. — Zu haben bei:
C. Schotte, Ahrensburg.

Mein Lager von

Buckskin

und
Kleiderstoffen

in reichhaltiger Auswahl
empfehle bestens.

Anfertigung

von

Herren-Garderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zu-
schneiders und Zusicherung schneller
und billiger Bedienung.

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Zu Ostern d. J. wird für eine
Colonialwaarenhandlung ein

Lehrling

gesucht. Näheres in der Expedition
der „Stormarnschen Zeitung“.

Pianos, Billig, baar oder kleine
Raten. Weidenslaufer, Berlin NW.

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) ent-
haltend die Geheimnisse früherer
Zeiten, sowie auch das vollstän-
dige sieben Mal versiegelte Buch,
versendet franco für 5 Mk.
R. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Kinder-Vorstellung
geleantlich der Generalprobe des
Unterhaltungs-Abends
am Sonnabend, den 1. März,
Abends 7 Uhr,
im „Hotel Posthaus“.
Entree für Kinder à 30 Pfg.



Freiw. Feuerwehr
in Ahrensburg.

Sonntag, den 2. März,
Morgens 7 Uhr: |

Übung.

Anzug: graue Joppen.

Das Commando.

Schmiedeeiserne
Grabeinfriedigungen

in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt

Ahrensburg. **A. Henze,**
Schlossermeister.

Kaufe jedes Quantum

Dünger,

sowie 10—15 Sack Futter- und
10—15 Sack Pflanz-Kartoffeln.

Ahrensburg. **S. Minges.**

Gesucht auf Hof Trillup bei Berg-
stedt zum 1. Mai ein verheiratheter

Aufknecht

bei 20 Kühen. Persönliche Meldung
und gute Zeugnisse erforderlich.

Ein Lehrling,

für das Schornsteinfeger-Handwerk
wird zu Ostern d. J. gesucht von

H. Blum,

Ahrensburg. Schornsteinfegermeister.

Dankbarkeit veranlaßt mich, dar-
auf aufmerksam zu machen, daß meine
Frau — welche trotz aller nur mög-
lichen, oft theuren Mixturen fort-
dauernd an Rheumatismus litt —
durch Anwendung eines einfachen
Hausmittels von ihrem schmerzhaften
Leiden befreit wurde. Ähnlich Lei-
denden theile ich auf Franco-Anfrage
gern Näheres mit.

H. Preilipper,

Hamburg, Steinstr. 40.

Ich erjuche die Herren Zeitungs-
Verleger um gest. Weiterverbreitung
des Vorstehenden.

Prog. Technikum Ruxtehude
(H. Hamburg) Sangwerk-, Mählen- und
Anschlüssenbau-, Tischler-, Maler- u. Archi-
tekturschule. Wiff. Meister- u. Dipl.-Prig.
Programme gratis d. h. Dir. Hittendorfer.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 21. Februar.
Weizen still. Angeboten 125—130 Pf. Hol-
steiner zu Mk. 180—190, 125—131 Pf. Med-
lenburger zu Mk. 184—195, 125—130 Pf.
Amerikaner zu Mk. 190—210.
Koggen fest. Angeboten Russischer zu Mk.
132—138. Amerikaner zu Mk. 135—140,
122—127 Pf. Medlenburger zu Mk. 152 bis
165.
Gerste ruhig. Angeboten Holsteinsche zu
Mk. 160—170, Saale und Desterreichische
zu Mk. 180—230.
Hafer still. Holsteiner zu Mk. 150 bis
155, Medlenburger zu Mk. 155—170, Böh-
mischer zu Mk. 140—155, Schwedischer
und Russischer zu Mk. 126—145 angeboten.
Erbsen, Futter- zu Mk. 160—170, Koch-
zu Mk. 200—220 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk.
120—124, Amerikaner Mk. 123—126 ange-
boten.
Rüböl fester. Loco Mk. 65 1/2 Brief, pr.
Mai 65 Brief.
Leinöl ruhig. Loco Mk. 43 1/2 Brief, pr.
März-Juni Mk. 44 Brief.
Petroleum ruhig. Loco Mk. 7.95 Brief,
pr. März Mk. 7.85 Brief, pr. Aug.-Dezbr.
Mk. 8.60 Brief, Mk. 8.50 Geld.